

Olavus Petri und die Reformation in Schweden. Schriften aus den Jahren 1528–1531, hrsg. von Hans-Ulrich Bächtold und Hans-Peter Neumann, Zug (CH): Achius 2002, 273 S. – ISBN 3-905351-04-8

Nach seiner Ende 1518 erfolgten Rückkehr aus Deutschland, wo er zuerst in Leipzig und dann in Wittenberg im Umfeld Luthers und Melanchthons bis zum Magistergrad studiert hatte, wurde der schwedische Schmiedssohn Olavus Petri einer der Vordenker und eifrigsten Verfechter der Reformation, die König Gustav Wasa in seinem Land 1520–1527 durchführte, die aber auch weiterhin dem »Widerstand des konservativen Klerus und auch der Landbevölkerung ausgesetzt blieb« (9–16). Aus diesen Jahren des Kampfes bietet vorliegender Band zum 450. Todesjahr Petris die Übersetzung von fünf Schriften, jeweils mit Einleitung und Kommentar: *Das Buch von den Sakramenten* (17–99), *Eine kleine Unterweisung über die Ehe* (101–134), *Über das Klosterleben* (135–200), *Über Gotteswort und über die Gebote und Satzungen der Menschen* (201–237) und *Über die schwedische Messe* (239–257).

Schon diese Aufzählung zeigt, dass Olavus Petris Gedanken und Schriften, aufs Ganze gesehen, mit denen der Wittenberger Reformatoren eng verwandt sind: Vier Schriften Luthers sind z. B. direkte Vorlagen der *Kleinen Unterweisung über die Ehe*. Zuweilen haben wir es sogar beinahe mit regelrechten Übersetzungen von Werken des deutschen Reformators zu tun. Dennoch ist der schwedische Theologe keineswegs ein simpler Epigone. Er erweist seine Eigenständigkeit auf verschiedene Weise. So fußt z. B. der überwiegende Teil seines

Kleinen Buchs über die Sakramente auf dem Ansbacher Ratschlag von 1524, während die Abhandlung *Über das Wort Gottes* nicht nur von Luther, sondern auch von Osianders Nürnberger Ratschlag inspiriert ist. Bei Benutzung von ausgeliehenem Material bringt Petri immer auch genuine Gedanken zur Sprache. Ferner zeichnet er sich durch sehr weitgehende Kenntnisse in der Kirchengeschichte aus, die er z. B. als Argumente in der Schrift *Über das Klosterleben* ins Feld führt. Überhaupt fällt dem Leser auf, wie aufmerksam Petri sich jedem Argument seiner Gegner zuwendet, um es im einzelnen mit großem Aufwand von biblischen, historischen und humanistischen Argumenten zu widerlegen. Immer tut er dies in engem Miteinander von scharfer, treffsicherer Polemik und dem festen Willen, durch Überzeugung zum Ziel zu kommen, um nicht dem Verdacht ausgeliefert zu sein, »es geschehe aus Hetze und nicht aus brüderlicher Strafe und herzlicher Ermahnung« (88).

Albert Greiner

Dr. Martin Luthers Denkmal. Vier Schriften zum Wettbewerb der Vaterländisch-Literarischen Gesellschaft der Grafschaft Mansfeld um ein Luther-Denkmal in den Jahren 1804/5, hrsg. von Martin Steffens, Esens: Ed. Rust 2002 (0. Seitenzählung)

Rund 200 Jahre ist es her, dass sich sein Stammland des Reformators Martin Luther erinnerte und beschloss, im Namen der Vaterländisch-Literarischen Gesellschaft für die Errichtung eines monumentalen Denkmals im Mansfelder Land zu werben. Und wie man aus der